

## **Abschlussprüfungen 2016 – Deutsch schriftlich - 1. Teil: Textverständnis**

**Klassen:** F3a (LoR), F3b (WiB), F3c (ChI), F3d (HeM)

Prüfungsdauer: 1 h

Erlaubte Hilfsmittel: keine

---

Name

---

<b>Bewertung</b>	<b>Max.</b>	<b>Erreicht</b>
Zusammenfassung Fragen /Antworten 1 - 3	10	
Detailfragen 4 - 6	6	
Rechtschreibung	8	
Total	24	

**Note:** \_\_\_\_\_

Note in diesem Teil: erreichte Punktzahl / 24 x 5 +1

Diese Note ist 25% der schriftlichen Gesamtnote (der Aufsatz ist mit 75% gewichtet).

## 1 **Weg damit!**

2 **Das Internet mache Bibliotheken überflüssig, sagt der Chef der ETH-Bibliothek. Ent-**  
3 **weder sie räumen ihre Bücherregale leer und erfinden sich neu – oder sie werden**  
4 **verschwinden.**

5 *Interview: Michael Furger (NZZ am Sonntag, 7.2.2016)*

6 *NZZ am Sonntag(M. Furger): Herr Ball, brauchen wir heute noch Bibliotheken?*

7 **Rafael Ball:** Nein, in ihrer heutigen Form nicht. Bibliotheken machten ja bisher nichts ande-  
8 res, als für die Menschen Inhalte zu sammeln. Dieses Konzept funktioniert heute nicht  
9 mehr. Jetzt ist das Internet da. Wer Inhalte sucht, braucht keine Bibliothek mehr.

10 *Macht das Internet Bibliotheken überflüssig?*

11 Ja, mit der Volksbildung sind die öffentlichen Bibliotheken gekommen, mit dem Internet  
12 gehen sie wieder. Ist das ein Problem?

13 *Vielleicht, weil Bibliotheken einen Kultur-Auftrag haben?*

14 Bibliotheken werden überbewertet. Wenn irgendwo eine Gemeindebibliothek schliesst, tun  
15 alle so, als ginge ein Stück Kultur den Bach runter. Man fürchtet, dass die Leute dümmer  
16 werden und nicht mehr lesen, wenn die Bibliothek nicht mehr da ist. Das ist kompletter Un-  
17 fug. Erstens lesen die Leute heute mehr, gerade wegen des Internets. Wer das Netz nut-  
18 zen will, muss lesen. Die Bibliothek ist heute also nicht der Träger der Lesekultur. Zweitens  
19 ist die Bibliothek auch nicht der Hort des Wissens. Die Bibliothek ist nur ein Hort von Bü-  
20 chern.

21 *In den Büchern steckt Wissen.*

22 Nein, das Wissen steckt in den Köpfen der Menschen, die Informationen verknüpfen. Bibli-  
23 otheken sind nur Datenträger. Wissen schafft man nicht, indem man eine Million Bücher in  
24 eine Bibliothek stellt und sagt: Das ist der Wissensspeicher der Menschheit. Und wenn wir  
25 ehrlich sind: Auch in den grössten Bibliotheken der Welt steht nur ein ganz kleiner zufälli-  
26 ger Ausschnitt aller Informationen dieser Welt. Allein auf dem deutschen Buchmarkt kom-  
27 men jährlich 100 000 Neuerscheinungen heraus. Die finden Sie nie alle in einer Bibliothek.  
28 Auf der Website von Amazon aber können Sie mehr Bücher durchsehen, als in jeder Biblio-  
29 thek zu finden sind.

30 *Für Leute, die zu Hause keine Bücher haben, bieten Bibliotheken einen Zugang zu Litera-*  
31 *tur.*

32 Um Inhalte zu finden und zu lesen, brauchen Sie heute eben keine Bibliotheken mehr, weil  
33 Sie keine gedruckten Bücher mehr brauchen. Ein Grossteil der Literatur ist schon heute  
34 digitalisiert im Internet zu finden. Das Informationsmonopol der Bibliothek ist gekippt. Wer  
35 heute einen Internetanschluss hat, aber keinen Zugang zu einer Bibliothek, ist potenziell  
36 gebildeter als jemand mit einem Bibliothekszugang, aber ohne Internetanschluss. Ich weiss  
37 von einem Chef eines deutschen Forschungszentrums, der sagt, er habe in seiner Karriere  
38 kein einziges Mal eine Bibliothek betreten.

39 *Viele Menschen wollen ein Buch nicht auf einem elektronischen Gerät lesen. Vielleicht ha-*  
40 *ben auch Kinder mehr Spass, Bücher auf Papier anzuschauen oder zu lesen.*

41 Sie können das gedruckte Buch kaufen.

42 *Das können sich nicht alle leisten.*

43 Dann stellt sich die Frage, ob Bibliotheken nur für die Armen da sind. Schon früher war es  
44 so, dass diejenigen, die ein Buch haben wollten und es sich leisten konnte, das Buch ge-  
45 kauft haben. Aber ich gebe Ihnen recht: Im Bereich der Leseförderung haben Bibliotheken  
46 eine Aufgabe. Man kann das aber an die Schulen verlagern und dort Bücher zur Verfügung  
47 zu stellen. Aber man muss auch diese Hemmungen vor elektronischen Büchern überwin-  
48 den. Elektronisch sind Bücher verfügbar, die eine Gemeindebibliothek gar nicht besitzt, und  
49 zwar jederzeit, nicht nur zu bestimmten Öffnungszeiten.

50 *Eine Gemeindebibliothek für die Bevölkerung braucht es also überhaupt nicht mehr.*

51 Im Prinzip nicht. Es ist wie beim Theater. Das braucht man auch nicht, aber man kann es  
52 sich leisten, wenn man will. Einige Gemeinden werden das tun, andere nicht. Aber diejeni-  
53 gen, die bleiben, werden keine Bibliotheken im heutigen Sinn mehr sein.

54 *Sondern?*

55 Informations- und Kommunikationszentren. In Aarhus in Dänemark zum Beispiel gibt es in  
56 der öffentlichen Bibliothek gar keine gedruckten Bücher mehr. Dafür gibt es Konferenzräu-  
57 me, Veranstaltungen für Kinder, ein Bürgerforum und eine Abteilung der Stadtverwaltung.  
58 Und man kann dort elektronisch auf Bücher zugreifen.

59 *Und Ihre Bibliothek an der ETH wäre dann auch keine mehr.*

60 Genau, wir können sie aber noch so nennen. Und ich würde auch noch ein paar Bücher  
61 hineinstellen.

62 *Wieso denn das?*

63 Weil die Leute ein Bild der Bibliothek haben. Sie erwarten Regale von Büchern. Wenn sie  
64 in einer Bibliothek keine Bücher sehen, dann denken sie, sie seien am falschen Ort.

65 *Die Bücher wären also nur noch Kulisse.*

66 Ja, das können auch Attrappen sein, ein Regal beim Eingang. Dahinter gibt es dann die  
67 Inhalte elektronisch. Ein paar Lehrbücher würden noch da stehen, um etwas nachzuschla-  
68 gen. In belletristischen Bibliotheken wird es noch etwas mehr gedruckte Literatur geben,  
69 weil Leute gerne gedruckte Sachen lesen, aber viel weniger als heute. Damit wir uns ver-  
70 stehen: Ich plädiere nicht für die Abschaffung der Bibliotheken. Das wäre etwas eigenartig  
71 in meiner Funktion. Ich sage nur: Bibliotheken müssen ihr Geschäftsmodell radikal ändern.  
72 Wer das nicht tut, der wird in den nächsten 20 Jahren verschwinden.

73 *Und wie sieht das Geschäftsmodell aus?*

74 Gemeindebibliotheken werden wie gesagt zu Kommunikationszentren, die Zugriff auf elekt-  
75 ronische Inhalte ermöglichen. In Wissenschaftsbibliotheken wie jene der ETH wird es da-  
76 rum gehen, Wissenschaftler zu beraten und zu unterstützen. Die Publikation von wissen-  
77 schaftlichen Artikeln ist heute ein hochkomplexes Verfahren. Da können wir helfen. Wir  
78 können auch massgeschneiderte Programme entwickeln, damit Wissenschaftler die riesi-  
79 gen Mengen an Literatur zu ihren Fachgebieten nach exakt jenen Informationen durchsu-  
80 chen können, die für sie relevant sind. Bibliotheken werden zu Analysezentren. Die klassi-  
81 schen Aufgaben – Literatur kaufen, abspeichern und kostenlos zur Verfügung stellen – wird  
82 es zwar noch geben, wird aber auf ein kleines Mass reduziert.

83 *Und was geschieht mit den Büchern, die heute in Bibliotheken stehen?*

84 Die müssen wir alle digitalisieren. Dann kann die ganze Welt darauf zurückgreifen. Für jene  
85 paar Forscher, die sich mit der Buchmacherskunst beschäftigen, oder für Kunsthistoriker  
86 wird eine alte Handschrift natürlich immer noch zugänglich sein. Aber die meisten brauchen  
87 vom Buch ja nur den Inhalt. Und der geht nicht verloren, auch wenn es vieles gibt, was ei-  
88 gentlich auf den Müll gehört. Es wurde in der Geschichte der Menschheit ja unglaublich viel  
89 Mist geschrieben und publiziert. Der steht jetzt auch in den Bibliotheken. Unfug, Banalitä-  
90 ten, unzählige Wiederholungen. Wer behauptet, dass Bücher der Kulturschatz der  
91 Menschheit sind, liegt falsch. 80 Prozent der Literatur in den Speichern der Bibliotheken  
92 wird nie ausgeliehen. Es wäre kein Unglück, wenn einmal ein paar Bücher verloren gingen.

93 *Mögen Sie überhaupt Bücher?*

94 Natürlich. Ich schreibe ja auch Bücher und habe auch welche bei mir zu Hause. Ich blättere  
95 gern in ihnen. Aber das ist ein privates Vergnügen. Für mich beruflich als Bibliothekar wird  
96 das Buch künftig kein entscheidendes Medium mehr sein.

*Notizen:*

## ZUSAMMENFASSUNG

**Fragen** von **Michael Furger**, NZZ am Sonntag:

1. Fassen Sie in 3-5 Sätzen zusammen, von welcher Vorstellung einer Bibliothek Michael Furger ausgeht. (4 Punkte)

---

---

---

---

---

---

**Antworten** von **Rafael Ball**, Chef der ETH-Bibliothek:

2. Stellen Sie in 3-5 Sätzen dar, von welcher Vorstellung einer Bibliothek Rafael Ball, Chef der ETH-Bibliothek, ausgeht. (4 Punkte)

---

---

---

---

---

---

3. Umschreiben Sie, welche Prognosen Rafael Ball der Bibliothek, wie sie heute üblich ist, stellt. (2 Punkte)

---

---

---

---

## DETAILFRAGEN

4. Internet gegen Bibliothek: Erklären Sie, was Rafael Ball meint, welches die Vorzüge des Internets gegenüber der Bibliothek sind. (2 Punkte)

---

---

---

---

5. Legen Sie dar, was Sie über die Geschichte der Bibliothek erfahren. (2 Punkte)

---

---

---

---

---

---

6. Erklären Sie den folgenden Textabschnitt im Kontext: „Es wurde in der Geschichte der Menschheit ja unglaublich viel Mist geschrieben und publiziert. Der steht jetzt auch in den Bibliotheken. Unfug, Banalitäten, unzählige Wiederholungen.“ (2 Punkte)

---

---

---

---

---

---

8 Punkte für Sprachrichtigkeit (Rechtschreibung, Interpunktion [Kommafehler zählen halb], Grammatik – ab viertem Fehler 0.5 Punkte Abzug pro Fehler)



**Wenn Sie diesen Teil abgeschlossen haben, geben Sie alle Blätter ab und erhalten dann die Aufsatzthemen und Ihre Rechtschreibhilfe.**